

# Theorie und Praxis

Autor(en): **Brandenberg, Beat**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 9: **Lernen, wie Kinder denken**

PDF erstellt am: **20.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-530592>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Stichwort

### Theorie und Praxis

Paul, ein intelligenter Schüler, fehlt in der Schule, und zwar oft, im letzten Halbjahr an 150 Halbtagen von 200.

Das war allerdings nicht immer so. Am Anfang fehlte er «nur» ungefähr drei Wochen in einem halben Jahr. Er wurde damals bald vom Klassenlehrer aufgefordert, regelmässig(er) in die Schule zu kommen. So viele Absenzen seien nicht tolerierbar. – Im folgenden Semester fehlte Paul über 50 Morgen oder Nachmittage. Alle Lehrkräfte waren sich einig, dass das Verhalten von Paul untragbar sei, sowohl für ihn als auch die anderen. Wenn sich seine Absenzen weiter so häufen würden, müsse dringend etwas unternommen werden. – Dann war Paul provisorisch geworden, was seiner Arbeitsmoral einen solchen Schlag versetzte, dass er die Schule praktisch nicht mehr besuchen konnte. Entsprechend fielen seine Leistungen erst recht ab. Er wurde removiert.

Damit sich das gleiche leidige Geschehen nicht wiederhole, erhielt Paul restriktive Auflagen, die von ihm erfüllt werden mussten, wenn er weiterhin an der Schule bleiben wollte. Unter anderem wurde er verpflichtet, 1. nicht mehr zu fehlen und 2. bei einer etwaigen Absenz gleichentags der Schule ein Arztzeugnis zukommen zu lassen, das die Ausserordentlichkeit seines Fehlens begründe. Paul kam von da an regelmässig in die Schule – zumindest die ersten beiden Tage. Am vierten Tag zur Rede gestellt, war er so brüskiert, dass er die folgenden zwei Tage fehlen musste, um sich wieder zu fassen. Anschliessend besuchte er mit ziemlicher Regelmässigkeit den Unterricht, bis er nach zwei Wochen einen Rückfall hatte. Er musste deshalb den Lektionen für zwei Monate fernbleiben.

Auf Betreiben des neuen Klassenlehrers wurde deshalb die Androhung auf Wegweisung von der

Schule ausgesprochen, ohne dass sich etwas änderte. Dem anschliessenden Drängen des Klassenlehrers auf wirkliche Wegweisung konnte allerdings nicht stattgegeben werden, da nichts zu überstürzen sei. – Nach einem weiteren Monat erschien Paul wieder in der Klasse, so dass ihm von der Schulleitung restriktive Auflagen formuliert wurden, die für einen weiteren Verbleib Pauls an der Schule rigoros durchgesetzt werden mussten. Über soviel Ablehnung schockiert, wurde Paul für einige Tage krank. – Er ist immer noch gelegentlich an derselben Schule ...

Dazu muss allerdings bemerkt werden, dass die Schulleitung sich nicht im nötigen Mass um den Fall «Paul» kümmern konnte, weil unter ihrer Aufsicht bis zu den nächsten Ferien ein Schulleitbild formuliert und verabschiedet werden muss. Das Leitbild der Schule ist nötig, weil in Zukunft im Zuge teilautonomer Schulen dem Profil der einzelnen Schule grössere Bedeutung zukommt. Ein Kunde will schliesslich genau darüber Bescheid wissen, was für ein Produkt ihm angeboten wird. Dass bisher dieselbe Schule kein Leitbild hatte, ist ein kaum zu verzeihendes Versäumnis.

Jetzt erst werden den zukünftigen Schülern und ihren Eltern eine Orientierungsmöglichkeit gegeben über diese Schule, damit alle wissen, was sie da zu erwarten haben: dass beispielsweise für den Erfolg an der Schule ein regelmässiger Besuch des Unterrichts unabdingbar ist. Und aufgrund eben dieses Leitbildes werden schliesslich Eltern und Schüler ihre Meinung über diese Schule bilden – oder etwa nicht?